

C Ostersonntag 2022 Statzendorf und Pontifikalamt

Liebe Schwestern und Brüder!

Das erste Wort des Auferstandenen ist, wir haben es eben gehört, keine Selbstaussage, keine Auskunft darüber, wer er ist – sondern eine Frage: „Frau, warum weinst Du, wen suchst Du?“ – Er überrumpelt Maria Magdalena nicht in ihrer Trauer, sondern er knüpft als Auferstandener dort an, wo er seinen irdischen Weg beendet hat: Im Eintauchen in das Leid der Welt – er interessiert sich für das was Maria Magdalena und die ganze Welt bedrückt, für die Tränen der Bitte, der Not, der Trauer, der Schuld.

Auch, wenn wir es später mit dem Auferstandenen zu tun haben, von dessen Erscheinen die Schrifttexte berichten, die uns in den nächsten Tagen und Wochen vorgestellt werden, bleibt die Selbstoffenbarung aus: Er sagt nie, wer er ist! Es liegt immer am Gegenüber, ihn zu erkennen – oder eben nicht. Sein Gruß, sein Erkennungszeichen wird lauten: Fürchtet euch nicht, der Friede sei mit euch.

Die tiefe Bedeutung dieses Grußes dämmert mir erst nach und nach. Dieser Gruß des Auferstandenen trifft in seiner Einfachheit einen wunden Punkt. Wir Menschen haben immer Angst um uns selbst! Wir fürchten um unsere Existenz, um unseren Ruf, um unsere Gesundheit, unsere Beziehungen, unseren Wohlstand, unsere Zukunft und so weiter. Der tiefste Abgrund, vor dem wir stehen, ist daher der Tod – er bedeutet den größten Abbruch überhaupt: Es ist aus mit mir! Es ist aus mit allem, was mir wichtig war und wofür ich gelebt habe; ich werde im Sterben und im Tod nicht mehr die Kontrolle haben über das, was passiert; die zwischenmenschlichen Beziehungen sind zu Ende; ja noch mehr: Ich werde über kurz oder lang auch vergessen werden – darüber kann auch eine goldene Inschrift auf einem Grabstein nicht hinwegtäuschen; es wird sein, als hätte es mich nie gegeben; wozu war meine ganze Mühe, mein ganzes Ringen in diesem Leben, alles das, wofür ich mich eingesetzt und gemüht habe, dann eigentlich gut?

In die Totenstille dieses letztlichen Verloren-Seins des Menschen spricht der Auferstandene seinen Gruß: „Fürchte Dich nicht!“ – und er, der durch den Tod hindurchgegangen ist, nimmt uns damit die größte Angst, die uns unweigerlich

begleitet, er sagt dem Menschen damit zu: Du brauchst keine Angst um Dich selbst haben, nicht einmal im Tod! – Ich weiß nicht, ob es eine erlösendere Zusage gibt für uns Menschen, als diese, ja: In dieser Zusage BESTEHT die Erlösung:

Du musst keine Angst um Dich selbst haben!

Wer vor seinem inneren Auge das eigene Leben an sich vorbeiziehen lässt, sich vergegenwärtigt, wie man geworden ist, wie man denkt und handelt und so weiter, wird feststellen: Wie frei wäre ich doch, wenn ich nicht immer Angst um mich selbst hätte! Was würde ich nicht alles sagen und wagen, was könnte ich nicht alles in Angriff nehmen und tun; Wie anders würde mein Leben aussehen, wenn ich dem Auferstandenen seinen Gruß „Fürchte dich nicht!“ glauben und ihn in meinem Leben umsetzen würde;

So wie Maria Magdalena, so drängt sich auch uns der Auferstandene nicht auf; „Fürchte Dich nicht“ ist kein Befehl, sondern weil es der Auferstandene ist, der diese Worte spricht, sind sie Sprache gewordene Lebens- und Todeserfahrung Jesu, der für uns nun das erlösende Wort zu sagen weiß: Du musst keine Angst um Dich selbst haben, nicht einmal im Tod – und schon gar nicht in diesem Leben.

Aufweise für die Wahrheit dieses Satzes gibt es genug: Wer den Heiligenkalender betrachtet, wird feststellen, dass dieser voll mit Menschen ist, die aufgehört hatten, um sich selbst Angst zu haben; Ja: wer immer christliches Leben realisiert, wer sich hineingibt in die verschiedenen Herausforderungen, Anforderungen und Zumutungen – wer also sein Kreuz auf sich nimmt und Jesus nachfolgt – hört naturgemäß auf, immer um sich selbst zu kreisen; ein solcher Mensch ist erlöst davon, immer um sich selbst Angst zu haben.

„Fürchte Dich nicht“ davor, Dich auf das Leben und sogar auf den Tod einzulassen.

„Fürchte Dich nicht“ davor, Dich mit Gott einzulassen. Der Gruß des Auferstandenen ist auch ein Hinweis darauf, wie wir die Sakramente zu verstehen haben; die Sakramente, die, wenn sie das sind, was wir in unserem Glauben über sie aussagen, eigentlich eine maßlose Überforderung darstellen – in jedem Sakrament verbünden wir uns mit Gott! Wie sollten wir aber in unserer menschlichen Unbeständigkeit in diesem Bund bestehen können? Wir können es nur mit seiner Hilfe, wir sind aufgefordert, uns darauf einzulassen:

- In der Taufe, wenn wir reingewaschen werden von der Sünde – und doch unweigerlich in unsere Sünden fallen werden;
- in der Firmung, wenn uns der Heilige Geist zugesagt wird, und doch leben wir oft so geistlos;
- in der Ehe, wenn zwei Menschen einander die Treue zusagen ohne zu wissen, was auf sie zukommen wird und ob sie gemeinsam bestehen können;
- in der Priesterweihe, wenn einer herausgestellt wird, um Gott in der Welt zu verkünden – und doch selbst oft so weit hinter diesem Ideal zurückbleibt;
- in der Krankensalbung, an der Schwelle des Todes – wo sich trotz der Perspektive auf den Himmel Menschen mit dem Abschied aus der Welt oft so schwer tun;
- in der Eucharistie, wenn wir Jesus bei uns aufnehmen dürfen, wenn er im heiligen Brot in unser Innerstes einkehrt und wir uns fragen: Wenn das wahr ist – was findet er dann dort, in mir, eigentlich vor?
- in der Beichte, dem Sakrament der Buße, wo die Aufforderung „Fürchte Dich nicht“ durch den Erlöser meint: Schäme Dich nicht davor, Deine dunklen Punkte anzuschauen, zu Deiner Schuld, zu Deiner Unzulänglichkeit zu stehen und sie vor Jesus zu bringen, denn auch DAFÜR ist er gestorben, auch all das hat er erlöst, hat er vergeben.

Der Gruß „Fürchte dich nicht!“ – hat also zumindest zwei Aspekte:

„Hab keine Angst um Dich selbst!“ ist die Eine – „Wage es, Dein Leben mit Gott und seinen Sakramenten zu leben“ ist die Andere.

Wenn uns beides nicht so gelingt, wie wir uns das vorstellen – wenn wir hinter dem zurückbleiben, was uns da zugesagt ist, dann wird sich der Auferstandene uns nähern, so wie bei seiner ersten Erscheinung vor Maria Magdalena, er wird fragen:

Warum weinst Du? Wen suchst Du?

und wir dürfen antworten: „Wir suchen unseren Erlöser, den Herrn.“

Und wir erkennen ihn, wie alle, denen er begegnet: Ohne dass er sagt, wer er ist, wissen wir, mit wem wir es zu tun haben – und er wird sein erlösendes Wort sprechen: Fürchte Dich nicht.

Amen. Halleluja.

Es gilt das gesprochene Wort!